

Mecher Zeitung



Kundgebote und Anzeigenannahmen:
Römerstraße 23 (Gde).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Post-Nosel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeitspalt 20 Pfg.
Werkstätten:
die Zeitspalt in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 167.

Mez, Mittwoch den 22. Juli 1914

XXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Graf Berchtold hielt in Zagreb dem Kaiser Franz Josef Vortrag über die Ergebnisse der Untersuchung in Sarajewo, ebenso über den Schritt, der in Belgrad unternommen werden soll. Die Audienz hatte somit den Zweck, die Zustimmung des Kaisers zu der bevorstehenden diplomatischen Aktion einzuholen. Dieser Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung in Belgrad wird noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Die Demarche soll in der Form sehr höflich, im Inhalt jedoch sehr entschieden sein. Sie wird nach Wahrscheinlichkeit befristet sein, und die österreichisch-ungarische Regierung wird von der sehr hohen Wahrscheinlichkeit ausgehen, daß die Antwort auf die Demarche innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, der noch nicht feststeht, vermutlich jedoch 48 Stunden kaum überschreiten wird, zu geben.

Im Besitze Tribram in Böhmen macht sich in der letzten Zeit eine große Auswanderungsbewegung bemerkbar. Zahlreiche Bauern verkaufen ihre Besitzungen, um nach Albanien auszuwandern, wo sie neuen Grund durch Agenturen ankaufen. Die Regierung beschäftigt sich mit Mitteln, um die Auswanderung zu verhindern.

Gestern Abend traf in Brüssel zum Besuch der Brüsseler Stadtdirektion der Lordmajor von London mit einigen 20 Mitglieder des Gemeinderates ein. Der Aufenthalt ist auf vier Tage berechnet.

Die Arbeiterkongresse in Bukinghampalast nahm gestern ihren Anfang. Der König hielt eine Ansprache, in der er auf die Gefahr eines als bevorstehend anzusehenden Bürgerkrieges hinwies. Dieser liege sich ehrenvoll belegen.

Die Zahl der Kasakiden in Petersburg betrug gestern ungefähr 160 000. Trotz des großen Aufgebots von Polizei, Gendarmen und Kosaken gelang es den Kasakiden, mehrere Straßenbahnwagen umzukürzen. Die Kosaken setzten auf die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das vierte Bureau der Kammer, das mit den Voruntersuchungen gegen die Mitglieder der beiden vorherigen Kabinette betraut ist, hat gestern die in Konstantinopel anwesenden ehemaligen Mitglieder dieses Kabinetts vor. Es wurden der frühere Großwesir Schah Nushir Pascha, der ehemalige Minister des Reiches Nuraeddin Pascha, der Arbeitsminister Jia und der Finanzminister Abdurhaman sowie der Bekamminister Fez Pascha vernommen. Um Witterung sollte, wie man erwartete, das Bureau der Kammer seinen Bericht unterbreiten.

In Teheran fand die Krönung des Schahs statt.

Blau-weiß-roter Hintergrund.

Das bösartige Putschplättchen, das sich der durch Poincarés Rufstimmung in förmlichen Raumes verstreute Petersburger „Matin“-Korrespondent jetzt gegenüber Deutschland leistet, erregt auf's Mündigste das unversöhnliche Verlangen eines an der Pariser Charivari-Blätter nach Ausweisung der in der Seine wohnenden deutschen Journalistenkorrespondenten, die ihre Blätter wahrheitsgemäß informieren und ihre Artikel unter dem Gesichtspunkt des nationalen Interesses stellen. Dieser Putschplättchen „Matin“, der seinen gutdeutschen Namen durch Weglassung eines „n“ trümpfhaft französisiert, endreißt sich, demselben Deutschland, das im internationalen Verkehr unbestreitbar die Langmut und Nachsicht selbst ist, nachzusagen, es habe Aufstand bis in die jüngste Zeit hinein, „von oben herab behandelt“, verbiete somit die „Zuschlagung“, zu der Aufstand sich mit seiner ganzen zügellosen Kraft jetzt ansetzt, zu nächst durch die Mittel wirtschaftlichen Druckes.

Wohlkennt Monsieur Hedeman nicht die Entsetzungsgefühle des noch laufenden deutsch-russischen Handelsvertrages, oder aber er kennt sie und verleiht seine Wissenschaft, um frischfröhlich hegen zu können. Es ist der damalige russische Finanzminister Witte gewesen, der während der ganzen Kampagne einen starken Druck auf Deutschland ausübte und verlor, der alle offiziellen und nicht-offiziellen Mienen sprangen ließ, um in den Schuß der deutschen Landwirtschaftlichen und Industri-

len Produktion tiefe Profite zu legen. Der mittlerweile zum Grafen avancierte Herr v. Witte wird ja nun bei den neuen Handelsvertragsverhandlungen wieder eine hervorragende Rolle spielen und es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß er da sein altes Metier mit verdoppeltem Eifer betreiben wird. Doch selbst Monsieur Hedeman könnte eine zweidünne Abwehr deutscherseits nicht verhindern, und wenn er Rußland umgelaufen Besatz klacht, so würde das dessen schmerzliche Erfahrung auch nicht um einen Deut mildern, denn das unmittelbar benachbarte Deutschland bleibt als Abnehmer russischer Waren ebenso unerlässlich wie unentbehrlich. Das gute deutsche Geld ist überall in der Welt gern gesehen, wir wollen aber in Zukunft mehr noch als bisher darauf bedacht sein, es nur dem zu geben, der unseren Waren in lokaler Weise Eingang gewährt. Politisch auf wirtschaftliche Dinge abfärben zu lassen, hat schon Fürst Bismarck erdacht, und das bleibt ein im Wandel der Zeiten unwardelbares Prinzip.

Spreche also immerhin, gemäß der triumphierenden Aufwindung des Monsieur Hedeman, die russische Diplomatie fortan „in einem neuen Tone“ mit der deutschen. Die deutsche Sprache ist nicht so arm, daß nicht ein angemessener Gegenstand sich finden ließe. Was aber die Anwürfe und Unverschämtheiten gegenüber den deutschen Zeitungskorrespondenten in Paris betrifft, so werden wir uns anlegen sein lassen, den — zwar schon hinlänglich bekannnten — Mächtegrößen der in Deutschland tätigen Vertreter von Pariser Zeitungsblättern mit größter Anteilnahme nachzugehen, ihre gewerkschaftlichen Äußerungen sowie ihre fragwürdigen Informationsquellen aufzudecken. Auf einen Schmelzen anderthalb. Und die den „Matin“ bedienenden Dunkelmänner werden wir dabei ganz besonders im Auge behalten. Dabei soll uns keineswegs Gefälligkeit fehlen, vielmehr lediglich das Bestreben, der Offenheit ein klares Urteil darüber zu ermöglichen, wer mit größerem Rechte auszuweisen zu werden verdient: diese französischen Wüstenanrainer oder deutsche Zeitungskorrespondenten in Paris, die sich niemals national-ehrenrührig an ihren Gastgebern veründigt haben.

Noch stets, wenn internationale Konflikte auf der Tagesordnung standen, erlangt im europäischen Konzert der Bunsenaffekt, das zu gewärtigende Drama möge totalisiert bleiben. War dementsprechend der Verlauf der Dinge, dann rechnet man sich das in der Kunde zum Verdienst an und beglückwünscht Europa, daß es in der Zeit so trefflicher Machtverhältnisse geruhig weiterleben dürfe. Jetzt beim österreichisch-russischen Konflikt hat die „N. A. Ztg.“ wiederum jenen erwidrigen Affekt angeschlossen. Daraus folgern etweder, man habe in der Berliner Wüstenanfrage gewisse Kenntnisse, daß Österreich-Ungarn unter bestimmten Umständen vom Leber gehen, die Notwendigkeit des Lokalisierens also tatsächlich sich ergeben werde. Diese Frage darf wohl einwirken auf sich beruhen, da binnen kurzen die Situation härter ausgeprägt sein wird. Von größtem Belang ist einzuweisen nur, daß die russische Regierung von dem totalisierenden Wunsch befreit ist. Nach dem archimedischen Punkt, von dem aus der Friede Europas eventuell aus den Angeln gehoben werden würde, braucht man so nicht lange zu suchen. Er präsentiert sich in Sein oder Nichtsein jenes totalisierenden Wunsches auf jenen Aufstufung viellecht darf in die Jubelstunde ab der Anwesenheit der hohen französischen Besucher der bewußte erwidrige Affekt, der ja besonders dem Treibensarten so wohl ansteht, leis hineinklingen.

Poincarés Besuch in Rußland.

W Petersburg, 21. Juli. Heute nachmittag traf Präsident Poincaré an Bord der Yacht „Alexandra“ hier ein und wurde am Landungsplatz vom Marineminister, dem Chef des Marinegeneralstabs und dem Oberhaupt der Stadt begrüßt. Der Oberpriester überreichte dem Präsidenten mit einem Willkommensgruß Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. Poincaré schritt darauf die Front der Ehrenwache ab. Als er durch die Front der Ehrenwache, erhalten aus dem Publikum lebhaftes Hurraurufen. Der Kaiser trat in einer von Leibkutschern eskortierten Hofkutsche zur Kaisergruft in der Peter Paulskathedrale und legte am Sarkophage Alexander III. ein von Diven- und Eichenblättern umgebenes silbernes

Schwert nieder. Später empfing Poincaré im Winterpalais das diplomatische Korps und einige Abordnungen.

W Petersburg, 21. Juli. Die Zeitung „Petersburger Kurier“ bemerkt in Fettschrift zu dem Artikel des „Temps“ mit der Ueberschrift „Sich erhochzeit des Bündnisses“: Wir können nicht der Meinung des „Temps“ völlig zustimmen. Bisher gab England absolut keinen Beweis seiner Bereitwilligkeit, für die Dienste Frankreichs und Rußlands mit gleichwertigen Diensten zu zahlen. Wir erwarten solche Beweise.

W Petersburg, 22. Juli. Gestern Abend fand zu Ehren Poincarés in der französischen Botschaft ein Dinner statt, an dem die Minister mit dem Ministerpräsidenten Gorenklin an der Spitze sowie der russische Botschafter in Paris, Tswolsti, teilnahmen. Zu gleicher Zeit gab die Stadtverwaltung den Offizieren des französischen Geschwaders ein Festessen, dem im Rathaus ein Klout folgte, an dem etwa 5000 Personen teilnahmen. Gegen 10 Uhr abends erließen einige Augenblicke auch Präsident Poincaré mit seinem russischen und französischen Gefolge auf dem Klout, begrüßt mit dem französischen und russischen Hymne und Hurraurufen. Poincaré schrie darauf an Bord der Yacht „Alexandra“ nach Peterhof zurück, überall von einer zahlreichen Menge stürmisch begrüßt.

Ueber die Aufnahme der Petersburger Trinsprüche in Paris berichtet unser Pariser Mitarbeiter:

Die Trinsprüche von Peterhof entsprechen den Erwartungen und sagen nichts Neues, aber man will doch in Paris einen besonders herzlichen Ton in den Worten des Zaren herausgefunden haben. Mit dieser Zufammenkunft wird gewissermaßen die silberne Hochzeit zwischen Frankreich und Rußland gefeiert, da der Bund nun schon im 25. Jahre steht. Das veranlaßt zu Rückblicken auf die Wirksamkeit des Zweibundes, die trotz aller Begeisterung nicht sehr glänzend ausfallen können. Selbst in dem nationalistischen „Echo de Paris“ wagt es Jean Herbette zu schreiben, daß der Krieg in der Wandschule, die österreichisch-russische Krise von 1903, die Prüfung von Algerias und die Demütigung von Agadir nicht sehr ermutigend gewesen seien, den Zweibund aufrecht zu erhalten. Er hätte hinzufügen können, daß Frankreich ebenso unfähig war, Rußland gegen Japan zu unterstützen, als Rußland hätte verhindern können, daß ein Teil des französischen Kongos an Deutschland abgetreten werde. Herbette gibt auch an, daß Rußland und Frankreich nicht die gleichen Ziele verfolgten. Rußland sei vor allem darauf bedacht, seine Agrarreform und seine asiatische Kolonisierung durchzuführen, während Frankreich eher die Pflicht habe, seine Armees zu organisieren, um eine fremde Invasion unmöglich zu machen. — Es ist wohl nur ein Zufall, daß die neue Bekräftigung des Bündnisses mit einer überraschenden Börsepanik in Paris zusammengetroffen ist, aber es ist immerhin bezeichnend, daß der offizielle Empfang in Kronstadt und Peterhof diese Panik nicht zu mildern vermochte. Man schreibt sie in Paris namentlich den schlimmen Einflüssen der Wiener und der Berliner Börse zu, aber das erklärt nicht, warum eine Bauffe in Berlin und Wien zu einer wahren Panik in Paris ausartete. Man bildete sich an der Pariser Börse, ein ein Konflikt zwischen Österreich und Frankreich werde selbst gegen seinen Willen in diesen Konflikt hineingezogen werden, wenn Deutschland für Österreich Partei ergreife. In diplomatischen Kreisen wird dagegen diese Gefahr als ein leeres Hirngespinnst hingestellt und werden die beruhigenden Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten Poincaré als nünftiges Zeichen aufgefaßt.

Der „Temps“ schreibt: Diesem Frieden haben Rußland und Frankreich zuerst allein, dann gemeinsam mit England, große Opfer gebracht. Das Rußland während der Orientkriege von 1905 und 1912 das Schwert gezogen hat, das Frankreich in das Kongosabkommen eingewilligt hat, das sind genügend starke Beweise für die friedlichen Absichten der beiden Länder. Dem Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Poincaré sei der Dank dafür ausgesprochen, daß sie den verbündeten Ländern, welche lokal mit allen in Frieden leben wollen, offen gesagt haben, daß es kein Frieden ohne Gleichgewicht und kein Gleichgewicht ohne Kraft gibt.

Elßaß-Lothringen.

MC. Straßburg, 20. Juli. Ueber das Mißverhältnis zwischen den Preisen für Schweinefleisch und für Schlachtwine veröffentlicht Landesinspektor für Tierzucht Dr. Stang-Straßburg eine lehrreiche Abhandlung in der landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elßaß-Lothringen. Ein Blick in die Statistik zeigt, wie seit Monaten die Preise für Schlachtwine im ganzen Deutschen Reich zurückgegangen sind — gleichwohl merkt der Fleischkonsument in der Stadt wie auf dem Lande nichts davon. Am allgemeinen sind die Fleischpreise verhältnismäßig noch sehr hoch trotz des Rückganges der Preise für Schlachtwine. Nach den letzten Marktberichten kostet das Pfund Schweinefleisch am 10. Juli in Straßburg 70—90 Pfg., an anderen Orten war es sogar noch höher. Aus der Uebersicht über die vom Händler und Metzger bezahlten Preise pro Pfund Schlachtgewicht ergibt sich aber, daß dieser vom Januar 1913 in Straßburg von 87 auf 59 Pfennig im Juli 1914 gesunken ist und dasselbe geht sich in fast gleicher Weise in allen übrigen Städten. Dr. Stang kommt zu dem Schluß, daß es nicht die hohen Preise für Schlachtwine sind, die den noch immer üblichen Lebenspreis bedingen und die die Stadtverwaltungen jetzt eine vorzügliche Gelegenheit hätten, billige Schweine zu kaufen, um durch Schlachtung und Verkauf auf eigene Rechnung die Fleischpreise niedriger zu gestalten.

— Straßburg, 21. Juli. Wie dem „Elßaß“ aus Martrich berichtet wird, hat der Gemeinderat gestern Abend mit 17 gegen 10 Stimmen der Uebernahme einer Commission zugestimmt. Die finanzielle Prüfung der Frage wurde einer Spezialkommission übertragen.

MC. Straßburg, 21. Juli. Eine Rechtschutzstelle für unbemittelte Frauen wird der Verein für Frauenbildung am 15. September am Thomashaus in Straßburg eröffnen. Zweimal in der Woche werden unter Leitung einer Juristin Sprechstunden stattfinden.

MC. Straßburg, 21. Juli. Lieferungsausträge von über einer Million wurden in „Straßb. N. Nachr.“ der Spezialbaufirma für Maschinenindustrie Schneider, Jaquet u. Co. in Königshofen von Schweden und Norwegen aus übertragen. MC. Straßburg, 21. Juli. Das Elßaßische Theater veranstaltet zur Förderung seiner Bestrebungen (Bau eines Theatersgebäudes, Pflege der heimischen Mundart) 3 Lotterien mit je 60 000 Rollen zu 50 Pfg.

MC. Colmar, 21. Juli. Fünf Darlehensgeber der für den nächsten Herbst geplanten Kautions haben in „Hagenauer Ztg.“ beim Colmarer Gericht Klage gegen Wahl auf Rückzahlung eingebraucht, nachdem die Kautions durch die Flucht Hansis der Gerichtsbefugnisse verfallen ist. Unter den Klägern befinden sich auch zwei Straßburger Handlungsgesellschaften, die sich mit je 45 M. an der Sammlung zur Freilassung Hansis beteiligt haben sollen.

MC. Colmar, 21. Juli. Auf die Erziehung des Wörsers der Witwe Suob steht der Staatsanwalt 1000 M. Verlohnung aus.

Δ Falzsburg, 21. Juli. Ein Handwerker- und Gewerbeverein ist dieser Tage hier gegründet worden.

— Saarburg, 21. Juli. Der Stadt- und Sparkassenrechner Louisa ist nach Unterschlagungen — wie man hört — von 200 000 M. flüchtig geworden.

MC. Gugenheim, 21. Juli. Scherwerkunglücke bei der Arbeit auf dem Felde die Ehefrau Kunz von hier. Sie kam der Wägenmaschine zu nahe, dabei wurden ihr beide Fingern durchgeschnitten. Die Schwerverletzte mußte ins Straßburger Bürgerhospital gebracht werden.

† Großhittersdorf, 21. Juli. Trotz der großen Hitze nimmt die Arbeit zur Organisation des Handwerkers nicht ab. Hier in Großhittersdorf war am Sonntag eine Handwerkerversammlung. Obwohl in Saarbrücken die Flug- und Gefangenschaft und in Hambach ein Feuerwehrtag stattfanden, waren an 60 Handwerksmeister anwesend. Zugewand waren die Herren Peter Müller, Vorsitzmitglied der Handwerkskammer aus Saargemünd, und Siegh, Beauftragter der Kammer aus Metz. Dieser hielt einen Vortrag über Ziele und Aufgaben der Organisation. Eine große Anzahl der Anwesenden unterzeichneten ihren Beitritt zum neugegründeten Handwerker- und Gewerbeverein für Großhittersdorf und Umgegend. Die Wahl

(Nachdruck verboten.)

Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedrich Thieme.
Der junge Mann lachte fröhlich.
„Ich verheirathe Sie nicht, Herr Direktor.“
„Ich laden Sie zum Abendessen ein. Also darf man wirklich gratulieren?“
„Wozu denn?“
„Wohin — tun Sie nicht so. Zur baldigen Verlobung. Alle Welt spricht ja davon. Wie heißt denn die Auserwählte Ihres Herzens, wenn man fragen darf,“ forschte der Direktor, während sie Seite an Seite ihren Weg fortsetzten.
„Es ist Fräulein Salkih, Tochter des Rittergutsbesizers Salkih draußen im Grünwald.“
„Ganz recht; ich höre so. Da darf man die Karten wohl bald erwarten?“
„In acht bis vierzehn Tagen.“
„So, so.“ Der alte Herr räusperte sich, dann ergriff er Gottfrieds Arm und sagte in weit ernsterer Tone als bisher: „Gestatten Sie mir ein offenes Wort, lieber Herr Kollege?“
Doktor Mohr blickte verwundert zu ihm auf.
„Sie wissen, Herr Direktor, daß ich für jeden guten Rat empfänglich bin.“
„hm, ob auch für den gegenwärtigen, möchte ich bezweifeln. Wo das Herz mißspielt, ist guter Rat immer vergeblich. Das Fräulein soll sehr schön sein.“
„Sehr.“
„Sie entzückt mich, in denen man nicht gewöhnt ist, mit beiseitigen Mitteln Haus zu halten. Hoffentlich bringt sie Ihnen eine reiche Mitgift mit?“
Gottfrieds Stirn zog sich in Falten.
„Ich habe danach nicht gefragt, Herr Direktor,“ erwiderte er einigemmaßen verlezt.
„Das weiß ich, dafür kenne ich Sie, und gerade deshalb ist mir um Sie bange. Mein lieber, besser junger Freund, nehmen Sie mir meine Aufrichtigkeit nicht übel und erwidern Sie mir meine Aufrichtigkeit nicht übel und erwidern Sie mir meine Gotteswillen nichts weiter darin, als warme, herzliche Teilnahme. Ich habe Sie schon als Schüler unter mir gehabt, Sie ausgezeichnet und gefördert — Sie wissen es — wenn ich Sie nicht so hoch schätze Ihrer Frömmigkeit, Ihrer großen Frömmigkeit und Ihres Charakters wegen, so würde es mir nicht einfallen, mir den Mund zu verkennen. Aber gerade deswegen — ich fürchte, Sie stehen im Begriff, einen — erlauben Sie mir einen etwas drastischen Ausdruck — einen recht dummen Streich zu machen.“
„Wann Sie Janga kennen, Herr Direktor —“

„Ich kenne Sie nicht, aber ich habe zufällig von der Familie reden hören. Sie mag ein ganz ausgezeichnetes Mädchen sein, aber sie bringt hohe Ansprüche mit, die zu befriedigen, Sie nicht in der Lage sind. Ja, wenn sie noch die erforderlichen Mittel befreite, Ihnen selber genug zu tun — aber das ist nicht der Fall. Ich habe bereits mehrere solche Fälle erlebt, Herr Direktor — und noch keinen guten Ausgang davon gesehen. Sie sind beide in total verschiedenen Sphären groß geworden. Ihre Welt- und Lebensanschauungen kommen niemals zusammen. Ich halte es für meine Pflicht, und wenn Sie mir jetzt auch darüber ärgern, es kommt der Tag, wo Sie mir recht geben. Obgleich ich beim Himmel wollte, er läme nicht. Ich wollte niemals in meinem Leben lieber unrecht haben, als heute Ihnen gegenüber.“
Doktor Mohr ergriff bewegt die Hand seines Borgesehten, alle Empfindlichkeit war aus seiner Stimme verschwunden, als er bekannte:
„Daß Sie es gut meinen, Herr Direktor, davon bin ich überzeugt. Aber hinsichtlich meiner lieben Braut täuschen Sie sich ganz gewiß.“
„Ich will es wünschen. Entfennen Sie sich des Professors Mehlhofs, des Mathematikers? Der immer den Hut in der Hand trug, auch bei der größten Kälte?“
„Gewiß, ich habe ja Unterrichts bei ihm gehabt.“
„Sehen Sie der war im gleichen Falle.“
„Er ist gestorben worden?“
„Ja. Aber er nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er sich den Trunt angewöhnte — was für ein trauriges Ende es mit ihm nahm, ist Ihnen bekannt?“
„Er hat sich erhängt.“
„Ja — und Gott allein weiß, was für Seelenkämpfe fürchterlicher Art der Mann ausgekämpft haben mag. Beide Teile mögen den besten Willen haben — aber der Konflikt ist eine naturnotwendige Konsequenz der verschiedenen Lebensauffassungen, es liegt nicht in der Macht der beteiligten Menschen, ihn zu vermeiden. Und nichts verbittert das Dasein mehr als ein solcher Zwiespalt. Alle Lebens- und Schaffensfreude verschwindet, alle noch zu mühsam erworbenen Güter verlieren ihren Wert, alle Ideale schrumpfen zusammen.“
„Sicher werden aber doch auch viele annehmend unpassende Ehen geschlossen, bei denen sich der scheinbare Konflikt in Harmonie auflöst?“
„O gewiß — es kommt auf die Charaktere der Eheleute an. Wenn die Frau zu den weichen, anheimelnden Naturen gehört, — oder der Mann sich fügt, in welchem Falle allerdings oftmals sein wissenschaftlicher Pain das Ende darstellt.“
„Sie wollen so schwarz, Herr Direktor.“

„Mag sein. Ich will Ihnen ja auch durchaus Ihr Glück nicht trüben, lieber Kollege. Sie sind ja ein Mann, der weiß, was er tut. Nur, fürchte ich, gerade gesellschaftlich ohne Erfahrung und Routine. Und deshalb nahm ich mir vor, mit Ihnen zu reden, auf die Gefahr hin, daß Sie mir böse werden. Sind Sie denn ganz gewiß, daß die Dame Sie liebt?“
„Herr Direktor —“
„Nun ja, Sie sind wohl eine Persönlichkeit, die um ihrer selbst willen Liebe erwarten kann. Sie besitzen ein hohes Ehrgefühl, Sie werden gewiß selber die Augen offen gehalten haben, daß Sie nicht als bloßer Lückenbüßer in die Ehe eingereiht werden.“
„Als — Lückenbüßer?“
„So nennt man das im Volksmunde. Und es kommt gar nicht selten vor, kann ich Ihnen versichern. Also nicht wahr, Sie nehmen mir meine Teilnahme nicht übel?“
Der alte Herr streckte seinem Untergebenen freundlich die Hand hin.
Dieser, fröhlich einsehend, entgegnete: „Im Gegenteil, ich bin Ihnen für diesen Beweis herzlicher Gesinnung innig dankbar, Herr Direktor. Wenn Sie meine Braut erst persönlich kennen lernen —“
„Werde ich ihr alles neuverall abhüten, nicht wahr, lieber Kollege? Nun, ich hoffe es selber.“ rief Direktor Troberg, und das anfänglich gemüthliche Köcheln verklärte wieder sein von gartem, grauem Bartflaum leicht silbernen schimmerndes Gesicht. Dann schlug er better ein anderes Thema an, fragte nach dem Eltern Gottfrieds und nach Schülereingebungen, und schien es gar nicht zu merken, daß die Antworten des jungen Lehrers etwas langsam und einseitig seinem Munde entwallen. Doktor Mohr war nicht bei der Sache — seine Gedanken weilten noch bei den ersten Ausführungen seines Borgesehten. Zu spät war der Sprung aus der Höflichkeit seiner Erinnerungen und Glücksträume in den abfühlenden Strudel der Warnungen und Winke des Direktors. Er war froh, als sie endlich die Anstalt erreichten.
Ihr Weg führte beide durch zwei verschiedene Porten — der Doktor stieg die Stufen zu der seinen in außergewöhnlich nachdenklicher Stimmung hinan. Ihm war zumute, als ob auf sein Glück der erste Keil gefallen sei...
Um elf Uhr sollte Janga ihn von der Schule abholen, um mit ihm den ersten Besuch bei seinen Eltern zu machen. Die Aussicht auf ihre Ankunft überzog bald seinen Verdruß.
Während er seinen Schülern ein lateinisches Extemporale diktirte, schielte er verstockt durch die Fenster, ob sie schon eingetroffen sei — und wirklich, fünf Minuten vor dem Glockenschlage erkundete er die imponierende Gestalt, wie sie langsam auf und ab ging, doch nicht einen einzigen Blick überwarf.

„Ihre Augen starren mit jenem träumerischen, nach innen verenkten Bilde geradeaus, der auf allen Gegenständen zu ruhen scheint und diese doch nicht wahrnimmt.“
„Woran mag sie denken?“ fragte er sich und bemühte sich vergebens, einen Blick, einen Gruß von ihr zu empfangen. Endlich schlug es elf Uhr — er nahm seinen Hut und Mantel und eilte zu ihr hinaus. Draußen im Hof stand der Direktor.
„Das ist sie wohl?“ zwiterte der leuchtende alte Herr.
„Das ist sie, Herr Direktor.“
„Sie ist allerdings sehr schön,“ nickte Troberg ihm zu. „Da ist Ihnen eine Eröberung gelungen, um die Sie viele beneiden werden. Aber sie scheint stolz zu sein, finden Sie das nicht?“
„Das ist so ihr zurückhaltendes Wesen.“
„Sie wühlten einander nochmals die Hände und der junge Lehrer hippte mit elektrifizierten Springen die Stufen hinauf, Mit wenigen Schritten holte er sie ein.
„Janga —“
„Ah, da bist du ja,“ sagte sie leise, ihm die Hand reichend, „komm.“
„Hast du die Anstalt betrachtet?“
„Die Anstalt? Ah ja — o ja,“ entgegnete sie zerstreut.
„Bist du nicht wohl, Janga?“ flüsterte er mit zärtlicher Besorgnis.
„Sie blickte ihm verwundert an und lächelte.
„Wie kommt es darauf, Herrchen?“
„Du bist so ernst — und blässer als sonst.“
„Findest du? Ich wüßte nicht. Vielleicht war ich heute morgen zu Besuch nicht recht aufgeleckt.“
„Es sind meine Eltern, die du kennen lernen sollst,“ war er mit einem schichternen Vorwurf ein.
„Sie lächelte wieder.
„Weiß ich das nicht, Fried? Sie nannte ihn Fried, weil ihr Gottfried nicht vornehm genug klang. Dann blieben sie stehen, um auf die Straßenschnur zu warten. Sie stiegen auf — Janga hob, ammutige Eröberung erreichte Küssen, wo sie nur aufschaute, sobald des Doktors Brust von frohlockendem Stolz geschwellt wurde. Ein Schatten der ihr gesollten Bemunterung fiel ja auch auf ihn, als zu ihr gehörte. Diese Zugewandigkeit erfüllte ihn mit ungeheurer Beugung. Er durfte neben ihr stehen, er durfte für sie bezahlen, er durfte mit ihr plaudern, er durfte sie vor allen Leuten bei ihrem Vornamen und Du nennen, er durfte sich erlauben, ihr von der Schulter einen Staubhauch mit beglückter Hand zu entfernen!
Aber kein Wort verschwand, völlig hinweggetan von der Sonne, und sein Glück leuchtete wieder in seinen hellsten Straßen!
(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Ein Erlass des Kriegsministers.

Berlin, 21. Juli. Der „Reichsangeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kriegsministers betreffend das dienstliche Verbot für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee...

Deutsche und französische Kriegesbereitschaft.

M.p. Die schweren Anlagen, die gegen die französische Seeresverwaltung wegen der ungenügenden Bereitschaft großer Teile des Feldzugsmaterials erhoben worden sind...

Deutsch-griechische Gesellschaft.

Der in neuerer Zeit gewundene Strauß internationaler Wirtschaftsverbände ist abermals eine Wüste reich: eine deutsch-griechische Gesellschaft hat sich konstituiert...

Oesterreich-Ungarn.

Graf Berchtold bei Kaiser Franz Josef. W. Bad. 21. Juli. Der Minister des Inneren Graf Berchtold ist heute früh hier eingetroffen...

Kleine Mitteilungen.

Verhaftung eines Pastors a. D. wegen Verdachts des Mordversuches. Unter schwerem Verdacht am Sonntag vormittag der 52jährige Pastor a. D. Albert Schmidt in seiner Wohnung in der Westlorenzstraße...

Nationalpartei des bosnischen Landtages seinen Dank dafür aus, daß die Partei entschlossen sei, auch weiterhin die bisherigen politischen Richtlinien festzuhalten...

Frankreich.

Messieurs Schindas und Haldiesse.

In ihrer gestrigen Ausgabe der „Autorité“ haben die Brüder Cassagnac die Erklärung der deutschen Journalisten gegen die Angriffe veröffentlicht...

Rußland.

Der Streik in Petersburg.

Petersburg, 21. Juli. Nach amtlichen Feststellungen ist die Zahl der Streikenden gestern auf 110000 gestiegen. Sie trugen rote Flaggen und sangen revolutionäre Lieder...

Moskau, 21. Juli.

Der Straßenbahndienst ist wegen des Proteststreikes der Arbeiter der elektrischen Kontraktion eingestellt.

Großbritannien.

Die Homerulosekonferenz im Buckinghampalast.

W. London, 21. Juli. Der Sprecher des Unterhauses, der den Vorsitz in der Homerulosekonferenz führt, ist heute eine Stunde vor Eröffnung der Konferenz im Buckinghampalast eingetroffen...

Frau Caillaux vor den Geschworenen.

(Telegraphischer Bericht)

Paris, 21. Juli. Setzungsdirektoren und Pressevertreter füllten heute ebenso wie gestern den größten Teil des Saales, in dem gegen Frau Caillaux verhandelt wird. In dem dem Publikum vorbehaltenen Teil des Saales sind etwa 150 Personen zusammengedrängt...

wolte Chen u das Dokument Fabres und den mit „Dein Zo“ unterzeichneten Brief. Sodann gab Caillaux eine Darstellung seiner ersten Ehe und seiner Scheidung und setzte auseinander, wie er erziehen habe, daß die intimen Briefe, die seine erste Frau verbrannt zu haben erklärte...

Die Erklärung, daß dasselbe in nichts die Ehre Caillaux an-
tastet. Generalsstaatsanwalt Herbaux weist darauf hin, daß
dieses Schriftstück nicht veröffentlicht werden könne,
ohne dem Lande großen Schaden zuzufügen. Die Echtheit
des Schriftstückes sei durch nichts verbürgt. Labori erklärt
mit großem Nachdruck, er werde verlangen, das Schriftstück zu be-
schlagnahmen und der Verteidigung zu übergeben; denn sonst
werde er nicht plädieren. Die Verhandlung wurde
darauf um 6.20 Uhr abgebrochen und auf morgen vertagt.

Das grüne Dokument.

W Paris, 22. Juli. Das sogenannte „grüne Docu-
ment“, welches angeblich auf die Rolle Caillaux in den
deutsch-französischen Marokkoverhandlungen vom
Jahre 1911 ein so bedeutendes Licht werfen soll, bildet infolge
des heftigen Zwischenfalles, den es am Schluß der gestrigen
Sitzung verursachte, den Gegenstand eifriger Erörter-
ungen in der Presse. Die nationalistischen Blätter be-
zweifeln den Inhalt zu neuen scharfen Angriffen auf Cai-
llaux. Die „Libre Parole“ schreibt: Seit zwei Jahren haben
alle diejenigen, welche die Wahrheit kennen, sich geweigert,
dieses vollständig zu enthüllen. Jetzt wird sie bekannt gegeben
werden müssen. Adonaf Labori verlangte dies unter der
Drohung, sein Verteidigeramt niederzulegen. Caillaux,
welcher im Schwurgerichtssaal blühen wollte, wie er es ge-
wöhnlich im Parlament tat, hat sich mit seiner eigenen Hand
eine Schlinge gelegt. — Die radikale „Lanterne“, welche zu
den eifrigsten Anhängern Caillaux gehört, sagt: Diesmal wird
man auf die Frage antworten müssen. Das wird durch seine
Staatsraison verhindert werden können. Keine Erwägung
wird geltend gemacht werden können, um dieses geheimnisvolle
und wertvolle Schriftstück noch weiter im Dunkeln zu belassen.
Es hat vielleicht bereits einem Menschen das Leben gekostet.
Das ist genug. Man möge uns das Papier zeigen, und man
wird sehen, ob es einen Beweis für den Verfall Caillaux bil-
det, oder ob es erlunden worden ist, um die Nachschafften
einer Banditenpolitik zu unterstützen. — Dem „Echo de
Paris“ zufolge habe der Zwischenfall auch bei den in Paris
weilenden Mitgliedern der Regierung lebhaft Erregung
herbeigeführt. Ursprünglich sollte heute Vormittag ein
Kabinettsrat zur Prüfung der Angelegenheit stattfinden,
doch soll hierauf Abstand genommen werden, da der Mini-
sterpräsident und Minister des Meinen, Briand, in Erwartung
des Zwischenfalles sowohl für den Quai d'Orsay wie für das
Justizministerium vor seiner Abreise nach Ausland dienstliche
Besprechungen zurückgelassen habe. Es heißt, der Justizminister
Bismont Martin, der interimistisch auch das Ministerium des
Meinen leitet, werde dem Generalsstaatsanwalt Herbaux
heute Vormittag zu sich berufen, um ihm eine Instruktion zur
Verantwortung seiner geistigen Erklärung zu geben. In
Regierungskreisen halte man dafür, daß diese Erklärung ein-
deutig sei, jede Unklarheit und Zweideutigkeit ein
Ende zu machen; aber das „grüne Schriftstück“ selbst
werde nicht mitgeteilt werden, da dies unmöglich
sei.

Der „Figaro“ auf Caillaux' Auslage.

Der „Figaro“ weist in einem „Die Verleumdung
nach dem Mord“ betitelten Artikel mit aller Entschiedenheit
die von Caillaux vorgebrachten Behauptungen zurück,
daß Calmette und der „Figaro“ im Golde ausländischer Banken
und Regierungen gestanden hätte. Der „Figaro“ zitiert zu die-
sem Behufe ein Telegramm des Dresdner Bank aus dem Jahre
1902, in dem diese erklärt, daß sie niemals irgendwelche Inter-
essen im „Figaro“ gehabt habe. Weiter stellt das Blatt fest,
daß er niemals auch nur einen Centime von der ungarischen
Regierung — sei es direkt oder indirekt — erhalten habe. Ein
gewisser Vipscher habe mit dem „Figaro“ ein Geschäft betref-
fend Veröffentlichung einer illustrierten Beilage über Baboorte ab-
geschlossen wollen und außerdem zwei Hundert Briefe im „Fi-
garo“ veröffentlicht. Als der „Figaro“ jedoch über Vipscher
näher unterrichtet wurde, habe er alle Beziehungen zu diesem
abgebrochen. Schließlich zitiert der „Figaro“ eine vom deutschen
(preussischen) Kriegsminister im Reichstag am 21. April 1913
abgegebene Erklärung, welche die Behauptung, daß der „Fi-
garo“ im Golde der Krupps liege, als eine verleumderische
Erfindung erscheinen lasse. Der „Figaro“ bemerkt dann zum

Schluß: Caillaux hat getrunken erklärt, daß er vor nichts zurück-
schrecken werde, um sich zu verteidigen. Auch wir werden, um
das Andenken eines Mannes, unseres heldenmütigen und
loyalen Freundes zu verteidigen, vor nichts zurückbleiben. —
Der Vorsitzende des Verwaltungsrates des „Figaro“, P. F. F. A. T.,
wird zu Beginn der heutigen Schwurgerichtsverhandlung das
Wort verlangen, um eine Erklärung abzugeben.

Zwei Testamente Calmettes.

Der „Gil Blas“, der Caillaux sehr ergeben ist, schreibt:
Wir haben zwei Testamente in Händen, aus denen her-
vorgeht, daß Calmette im Jahre 1888 seiner letzten Ver-
mögungen bedacht und daß im Jahre 1913 sein Vermögen über
13 Millionen betrug. Wir sind nicht die einzigen Repu-
blitaner, die dieses Schriftstück besitzen. Dasselbe wird notge-
drungen noch vor Schluß des Prozesses veröffentlicht werden.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 22. Juli 1914.

Jahresfest des Ortsvereins Montigny-Sablon und des Zweig- vereins Metz der Gustav-Adolf-Gesellschaft.

Zu dem Festgottesdienst, der um 10 Uhr in der evangelischen
Kirche von Montigny-Sablon gefeiert wurde, fand sich eine
zahlreiche Gemeinde ein. Den Altardienst hatte Herr Pfarrer
Wolke übernommen, der Kirchenchor trug durch seine Mit-
wirkung zur Vertiefung der Andacht bei. Der Festprediger,
Herr Pfarrer Diesner aus Saargemünd, verlas, im An-
schluß an 1. Korinther 12, 26, die Schönheit der Gustav-Adolf-
Sache zu schildern, die die evangelische Christenheit zur Einheit
verbinde, indem sie die Einen an der Not und an der Freude
des Anderen teilnehmen lasse.

Die beschließende Versammlung, die um 7.30 Uhr im „Wil-
helmsgarten“ zu Sablon stattfand und gut besucht war, ver-
steltete an einzelne lothringische und auswärtige Gemeinden
kleinere Liebesgaben, während die Hauptsumme der gesammel-
ten Beiträge dem Hauptverein Straßburg zuzuführen soll. In-
besondere erhielten die Disparatengemeinden Noveant und Hensch
Beihilfen zum Bau von Orgeln in ihren Kirchen. — Die Nach-
versammlung trug den Charakter eines evangelischen Familien-
abends. Der große Saal des Schützenhauses war
voll besetzt. Den Eintretenden grüßte die Wirtin des Kellers
und das Bild des großen Schwedenkönigs, gekrönt mit den
deutschen und schwedischen Landesfarben und frischem Eichen-
laub. Den Ritter des deutschen Protestantismus und unfernen
Kaiser, der dem Vaterland schon so viele Jahre hindurch die
Segnungen des Friedens zuteil werden ließ, stellte Herr Pfarrer
Wolke in seinen freundlichen Begrüßungsworten nebeneinan-
der, um zum Schluß die Festteilnehmer zu einem freudig
angenommenen Hoch auf den Kaiser aufzufordern. Nun folgten
nach einem durch Herrn Böhmer gesprochenen Prolog in buntem
Wechsel frische und gut vorgetragene Deklamationen aus Kin-
dermunde, die das Leben Gustav-Adolfs zum Gegenstand hatten.
Chöre des Kirchenchores der Gemeinde Montigny-Sablon, der
unter Leitung seines Dirigenten Herrn Grube vorzügliches
leistete, und hatte Miltorstraße eine Militärkapelle, die auch
die gemeinsamen Lieder begleitete. Herr Pfarrer Sell aus Ars,
der Vorsitzende des Zweigvereins, gab seiner Freude über den
zahlreichen Besuch Ausdruck und wies unbedingten Vorwürfen
gegenüber darauf hin, daß der Gustav-Adolf-Verein bestrebt
sei, ein Friedenswerk zu treiben und Brücken zwischen Konfes-
sionen und Nationalitäten zu bauen. Das Festspiel „Die
Schlacht bei Bar-sur-Kube“, das von jungen Gemeindegliedern
gut aufgeführt wurde, verfehlte die Anwesenden in die bewegte
Zeit vor hundert Jahren.

Herr Pfarrer Dehne fand von diesem patriotischen Zwi-
schenspiel leicht den Weg zum Gustav-Adolf-Verein zurück, indem
er die Lehre, die jene Zeit allen Deutschen einflößte: „Halte
fest und treu zusammen“ auf die evangelische Christenheit über-
trug. Ingleich erinnerte er an den jungen Prinzen Wilhelm,
der damals die Feuerprobe erlitt. Nach einem feinen Mitt
war er übertrah, eine besondere Ordensauszeichnung zu er-
halten; denn er glaube nur seine Pflicht getan zu haben. So
mögen auch die Gustav-Adolf-Beute wissen, daß sie lediglich ihre
Pflicht tun. Auch der dichterische Gruß, den Herr Oberpostam-
tist Schön aus Saargemünd vom dortigen Zweigverein über-

brachte, wurde von der Versammlung mit großem Beifall auf-
genommen. Es war schon spät, als Herr Pfarrer Sell in einem
Schlußworte allen Mitwirkenden herzlich dankte, vor allem aber
Herrn Pfarrer Wolke, dessen großen Bemühungen in erster
Linie das schöne Gelingen des so reichen und anregenden Abends
zu verdanken war.

* Als gestohlen angemeldet wurde: Ein Handbarren
im Werte von 30 Mk. Ein Fahrrad Marke Geigler, Nr. 222 661,
Wert 150 Mk. Ein Fahrrad, Marke Opel, Nr. 435 461, rot lackiert,
gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, rote Kaufmännel,
Wert 120 Mk. Ein Fahrrad, Marke und Nr. unbekannt, schwarz
lackiert. Eine Mädeluhr mit der Eingravierung Luit Ernt,
Wingen 1914. Ein Elektro-Motor mit Einlaßventil, zwei
Elemente mit Batterieriefen, eine elektrische Klingel, eine Glüh-
birne. Ein Fahrrad, Marke Mars, Nr. 43 203, schwarzer Rahmen
mit blauem Streifen. Eine Säge, ein Hobel, ein Bohrer,
eine Jange, ein Schmießer, eine Feile, 11 Dugend Hefte.
Sollten genannte Gegenstände zum Verkauf oder Verpfändung
angeboten sein oder noch werden, so wird ersucht, zwecks Er-
mittlung der Täter die Kriminal-Abteilung hier, evtl. durch
Telef. Anruf unter Nr. 2122 zu benachrichtigen. Verheimlichung
wird gemäß § 259 A. St. G. B. strafrechtlich verfolgt.

* Nachweis der Bevölkerungszunahme für
die Woche vom 12. bis 18. Juli: Lebendgeborene 33, gestorben 18
(darunter unter 1 Jahr alte Kinder). Todesursachen: Kind-
bettfieber 1, Tuberkulose 1, Kranheits der Atmungsorgane 3,
Wagen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 2 (unter 1 Jahr),
gewalttätiger Tod 2, alle übrigen Todesursachen 9.

Civilstand der Stadt Metz.

Aufgebote vom 13. bis 18. Juli.
Albert Wolf, Hilfskassier in Metz, und Margarete Wente
in Duisburg. — Wilhelm Daugenberg, Buchdrucker, und Maria
Kopp, beide in Metz. — Karl Horn, Buchbinder, und Maria
Steinbröcher, beide in Metz. — Paul Trompette, Eisenbahn-
beamter in Metz, und Marie Zunder in Alsborsdorf. — Gustav
Heinrich Fischer, Buchhalter in Metz, und Anna Taube in
Vagny. — Karl Remy Etancelin, Schreiner, und Marie Anna
Simon, beide in Paris. — Joseph Lüdtke, Sergeant in Saar-
louis, und Josephine Gemmer in Metz. — Georg Giesl, Tag-
ner, und Christine Charlotte Knobloch, beide in Kallerslautern.
— Christoph Schumacher, Jäger, und Emilie Schön, beide in
Metz. — Heinrich Wittenon, Eisenbahnbedienter, und Hedwig
Gertinger, beide in Metz. — Johann Waden, Schreibegehilfe,
und Anna Buchholz, beide in Metz. — Ernst Tausall, Hausierer,
und Friederike Liebermann, beide in Metz. — Cajetan Kuhlmer,
Redakteur, und Helene v. Swiniarski, beide in Metz. — Gustav
Friedrich Wischeropp, und Juliana Times, beide in Köln-
Mülheim. — Ernst Fagelberg, Installateur, und Margarete
Maurer, beide in Metz. — Friedrich Krüger, Bijoufabrikant,
und Emilie Marhoff, beide in Metz. — Andreas Wismann,
Hüttner, und Margarete Gillen, beide in Stahlheim. — Georg
Zimmermann, Lehrer in Metz, und Amanda Koch in Metz-
Sablon. — Adolf Wrembold, Eisenbahnwerkstättenhelfer, und
Magdalena Balde, beide in Metz Sablon. — Albert Dech,
Schlosser, und Katharina Stuber, beide in Metz. — Albert
Scholler, Wagenführer, und Regina Brüstel geb. Schreiner,
beide in Schreimingen.

Geburten vom 13. bis 18. Juli.
Knaben 15, Mädchen 20, zusammen 35.
Dem Arbeiter Christoph Hahn ein Sohn. — Dem Buchhal-
ter Eugen Jochert ein Sohn. — Dem Obermeister Anton Pawe-
letzki eine Tochter. — Dem Eisenbahnhelfer Karl Moutill,
ein Sohn. — Dem Kaufmann Heinrich Goldschmidt ein Sohn.
— Dem Kesselschmied Otto Brunte eine Tochter. — Dem Wagen-
schlosser Konrad Müller eine Tochter. — Dem Probenarbeiter
Joseph Metz eine Tochter. — Dem Optiker Walter
Hönings eine Tochter. — Dem Fuhrmann August Droucourt
eine Tochter. — Dem Kesselschmied Johann Nikolaus Dieringer
eine Tochter. — Dem Kesselschmied Johann Peter Schily eine
Tochter. — Dem Chauffeur Wilhelm Meisel ein Sohn. — Dem
Arbeiter Heinrich Johann Clasen eine Tochter. — Dem Zimmer-
polier Paul Vorech ein Sohn. — Dem Eisenbahnarbeiter
Robert Färber ein Sohn. — Dem Arbeiter Leo Micht ein

Sohn. — Dem Eimonadenfabrikanten Adrian Kette ein Sohn.
— Dem Fabrikarbeiter Karl Leo Genay eine Tochter. — Dem
Kaufmann Moritz Michel Salomon Capen eine Tochter. — Dem
Stationarsassistenten Christoph Ziffer ein Sohn. — Dem
Kassenschreiber August Paul Worms eine Tochter. — Dem
Kolonialhelfer Johann Franz Hothier ein Sohn. — Dem
Konditor Ludwig Simon eine Tochter. — Dem Techniker Her-
mann Drechsler eine Tochter. — Dem Kaufmann Hermann
Häner eine Tochter. — Dem Arbeiter Jakob Dech ein Sohn. —
Dem Kaufmann Leo Wellein eine Tochter. — Dem Schlosser
Eugenius Zimmer ein Sohn. — Dem Briefträger Wilhelm Kahl
ein Sohn. — Dem Maurermeister Georg Ehemann ein Sohn.
— Dem Pächter Alfons August Ledure eine Tochter. — Dem
Kolonialhelfer Paul Theodor Jambowski eine Tochter. — Dem
Serganten Hermann Bielenberg ein Sohn. — Dem
Führer Karl Heddeshimer ein Sohn. — Dem Führer August
Weber ein Zwillingsspaar.

Storbefälle vom 13. bis 18. Juli.
Verheiratete Mathisette Johanna Ed geb. Gemmiast, 33
Jahre. — Verheiratete Otkraufischer Christine Müller geb.
Krause, 40 Jahre. — Franz Bruno Peters, 9 Monate. —
Paula Margareta Christmann, 5 Monate. — Johann Baptist
Mayr, Lehrer, 37 Jahre. — Jakob Israel Jaton, 4 Jahre. —
Paul Pfaff, Feldarbeiter, 20 Jahre. — Johann Peter Bauer,
Kaufmann, 25 Jahre. — Gerhard Otto Friedrich Miesner,
Leutnant, 5. Komp. J. N. Nr. 98, 28 Jahre. — Verheiratete
Merktstättenhelfer Katharina Dalken geb. Wera, 64 Jahre. —
Maria Costantini, 2 Jahre. — Mathias Habermacher, 7 Mon.
— Peter Viktor Bagin, Druckereiarbeiter, 18 Jahre. — Karl
Wartenspühl, Kaufbursche, 13 Jahre. — Verheiratete Kino-
besitzer Marie Helig geb. Kieffer, 27 Jahre. — Raymond
Marie Rene Gaston Vincent, 6 Monate. — Nikolaus Lejaille,
Gärtner, 62 Jahre. — Johann Scholzen, Arbeiter, 26 Jahre. —
Erna Ella Emma Kienbl, 2 Monate. — Verheiratete Fuhr-
mann Theresie Kofz geb. Collin, 54 Jahre. — Georg Golom-
biewski, 11 Monate.

Bei Magen- und Verdauungsstörungen, Sodbrennen bewähren
sich seit 30 Jahren Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees
aus Radlauer's Krons-Apothek Berlin W. 8. Empfohlen durch
Prof. Senator, Prof. Eulenburg. Zu haben à Glas M. 1.50 und
M. 3.— in den Apotheken. 1085f

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder Spielend Gefühls-
lichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält
auf Wunsch jeder dieser Stellen kostenfrei von Nestlé's Kinder-
mehl-Gesellschaft, Berlin W. 87. Es ist dies eine Ausschneidepuppe
mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder
sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probe-
probe des berühmten Kindermehl's umsonst beigelegt. 18063

Volck Esch
Metz: Paradeplatz, Ecke Goldschmiedstr.
Jacken-Kleider
In einfarbig und Stoffen
englischen Geschmacks
von 15 bis 200 Mk.
Besichtigen Sie unsere großen Vorräte ganz
zwanglos, auch wenn Sie sich nur betrefls
der herrschenden Mode orientieren wollen.

Notariat Schüttel, Sulzendorf.
**Versteigerung
einer Restauration**
gelegen gegenüber dem Bahnhof Bantoux-Ballieres — Eisen-
bahnstraße Metz-Dillingen — mit geräumigen Wirtschaftsgelän-
den, 20 Wohn- und Fremdenzimmern, ganz unterkellert,
nebst 15 Ar Garten, in der Nähe von Forst und Kalkstein,
wegen seiner günstigen Lage sich auch zu jedem anderen Ge-
schäftsbetriebe wie Kohlen- und Baumaterialienhandlung usw.
eignend, am Montag, den 3. August 1914, nachmittags 2 Uhr,
in dem zu versteigernden Anwesen.
Günstige Zahlungsbedingungen. Freiwilliger Verkauf
vor der Versteigerung nicht ausgeschlossen.
Notar Schüttel.
**Künstliche Zähne, Plomben, Zahnoperationen
mit Betäubung.**
Georg Diemert, Dentist, Metz
Goldkopstr. 5. — Ecke Römerstr.
Gebissreparaturen und Umarbeitungen sofort.

1900
Metz.
DAGSBURG (Vogesen)
Schlossberg-Hotel (Frau Wwe. P. Arbeit)
Feinstes und bestgelegenes Hotel für Pensionäre, am Rande
des prächtigen Tannenwaldes. Geleckte Terrasse, herrliche
Fernsicht. Vorzügliches Küche. Prospekt gratis. 18490

FC
Xanthippe schalt von spät bis früh.
Nur Erdal-Schubputz lobte sie.
Der Einleger von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Küchenmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Ich befrüchte:
Lies Lufts
für ein
Düßeln
ist das
Nigrin!
Schubputz Nigrin gibt weitestesten
Hochglanz!
Allein. Fabrikant, auch des so beliebten
Velicantenteppichs Goldperle
mit Zugaben:
Carl Genter, Göttingen.

„Zu was in die Ferne schweifen, das Gute liegt so
nah“ könnte man ausrufen, wenn man die Leistungsfähigkeit
der „Ersten Metzger Uniformhosen-Fabrik nach Mass“
näher in Augenschein nimmt. Bezieht man von Auswärts
und es passt nicht, so scheut man Mangels fachmännischer
Erklärung, die Korrespondenz und Zurücksendung und ärgert
sich, solange man das Stück hat. Anders ist es, wenn am
Platze bezogen wird, wo jedem Wunsche Rechnung getragen
werden kann. Wir lassen nicht reisen, haben fast keine
Spesen, sind Fachleute und arbeiten selbständig mit, daher
die gewissenhafteste Arbeit, grösste Leistungsfähigkeit und
billigste Herstellung. Ein Versuch wird die hochgeehrten
Auftraggeber zweifellos zu meinen dauernden Kunden machen.
Einheitspreis Mk. 16.50, 18.50 und 20.00. 19057
Mit aller Hochachtung
Firma Schubert & Brumm
Schubert, Langjähriger erster Zuschneider
Priesterstrasse 27. Teleph. 2021.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an
ohne Extra-Berechnung der Kautschukplatte. 1710
Umarbeitung schlecht-
sitzender Gebisse und Re-
paraturen äußerst billig.
Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos 1 Mk.
Plomben von 1 Mk. an bis
zur feinsten Porzellan- und
Goldinlage.
Spezialität: amerikanische Kronen und Brücken,
das ist Zahnersatz ohne Gummipatte, nicht herausnehmbar, in jeder Ausführung und Preislage
**Schonendste liebevollste Behandlung, sehr zu empfehlen für nervöse und
ängstliche Personen. — Langjährige Garantie für sämtliche Arbeiten.**
GERBER'S Zahn-Praxis, St. Ludwigspl. 63

Allen voraus
sind Einkochapparate und
Konserven-Gläser
Kieffer
Machen Sie einen Versuch damit
und Sie kaufen keine andern mehr.
Zu haben in **METZ** bei den Firmen:
Fürderer & Co., Eisenwarenhandlung
Maison Prevel, Porzellan und Glaswaren.

Gutgehebes 17140
Restaurant
in bester Lage der Stadt zu
vermieten. Zu erfr. in der Kus-
gabestelle.
Zitra 400 Quadratmtr. große
Remise,
Garage, ganz oder geteilt sofort
zu vermieten. Näheres Ternes,
Oberfallstraße 41. 17078
**Rasiermesser und Rasier-
Apparate Gillette, Luna
Rapide unter Garantie
empfiehlt E. J. Störmer**
Goldschmiedstr. 82.
Vogesen-Höhenluftkurort St. Anna
Stat. Sulz, O.-E., 500 m ü. d. Meer, inmitten herrlicher
Tannenwälder. — Vornehme Familienpension. — Grosso
Terrassen mit unvergleichlicher Fernsicht. Bäder, elektr.
Licht. Pension mit Zimmer von 5 M. an.
Vor- und Nachsaison von 4 M. an. — Prospekte frei.

Zum Einmachen **SINNER** **Einmachepulver**
General-Depot: Gebr. Wolff, Metz.